zu Bild Nr.

698

696

702

692

707

687

647

597

197

Ende

Anfang

kung des Märzvereins steht mit diesen parlamentarischen Gesellschaften in keiner weiteren Beziehung. — Auch von einem Gegenparlamente kann man nur träumen; die Errichtung eines solchen wäre nur denkbar bei einem Austritte aus der Nationalversammlung und selbstständiger Constituirung des ausgetretenen Theiles. — Schon oft sind Stimmen für ein solches Handeln im Volke laut geworden — das weiß ganz Deutschland. — Es sind diese Forderungen auch stets von der großen Mehrzahl der Linken beharrlich von der Hand gewiesen worden. — Nur mit böswilliger Verennung des Geschehenen, nur mit Hintansetzung alles Thatsächlichen kann eine solche Absicht dem Märzvereine untergeschoben werden. —

Ein Wirken außerhalb des Parlamentes, aber innerhalb der uns als Bürger zustehenden gesetzlichen Befugnisse, wird uns der vaterländische Verein nicht als Stiftung eines Gegenparlamentes auslegen wollen. — Er würde dann denselben Vorwurf andern Parteien in der Nationalversammlung machen müssen. Oder sollte es ihm unbekannt sein, daß zwei Fraktionen der rechten Seite (die nicht die Mehrheit bilden) ein lithographisches Correspondenzbureau errichtet haben, um ihre Ansichten zu verbreiten, und ihnen Anhänger zu gewinnen? Sollte es ihm unbekannt sein, daß nur durch Vereinigung es möglich wurde, gewisse Artikel zu Hunderttausenden in die Welt zu schleudern und von den kleinsten Lokalblättern ihre Aufnahme gegen Insertionskosten zu verlangen? Nicht minder ist es durchaus irrthümlich, wenn behauptet wird, der Märzverein nehme den täuschenden Schein eines amtlichen Charakters an, und berge die Autorität der Nationalversammlung und suche dadurch Zerspaltung. — Der vaterländische Verein verdankt sein Entstehen, seine Existenz demselben Rechte der freien Vereinigung, wie der Märzverein; — wenn in dem vaterländischen Vereine zufällig Beamte und Angestellte sich befinden sollten, was wir nicht wissen, so wird deßhalb Niemand von ihm behaupten wollen, daß er deßhalb einen amtlichen Charakter, oder die Autorität einer gesetzlichen Behörde scheinbar oder täuschend an sich ziehe. —

Der Märzverein besteht aus Männern, welche den Errungenschaften des März ihre Wahl zur Nationalversammlung, ihre Eigenschaft als Volksvertreter verdanken; um nicht einer einzigen Stadt das Gewicht der Centralleitung übertragen zu müssen, traf man die Bestimmung, nur Mitglieder der Nationalversammlung zum Centralvereine zuzulassen. so daß in diesem alle Länder vertreten sind, und zwar durch Männer, für deren politische Fähigkeiten ein Wahlkreis Zeugniß gegeben hat. — Der Centralverein besteht aber ferner aus Männern, welche diese Errungenschaften des Märzes bedroht finden; er stößt keinen, den gleiche Ueberzeugung beseelt, von sich zurück. — Oder sollte wirklich der vaterländische Verein in Stuttgart diese Bedrohung der Märzerrungenschaften nicht ebenfalls erblicken? Sollte er in der Vernichtung der preußischen Nationalversammlung, in der Verleihung einer octroyrten Verfassung für Preußen, in der Vernichtung eines im April feierlich gegebenen Versprechens, um nur das nächstliegende zu erwähnen, keine Bedrohung der Errungenschaften des März sehen? Wenn dieß freilich der Fall wäre, so würde eine Verständigung zwischen dem Märzvereine und dem vaterländischen Vereine schwierig sein, da ersterer auf dem Boden des im März erworbenen Rechtes steht, während letzterer den Standpunkt der unbedingten Unterwerfung unter die Gewalt festhielte. —

Man sieht in unserem Schritte eine Aussaat von Zerwürfnissen. Steht nicht an der Spitze unseres Programms die Einheit Deutschlands? Und was kann man in politischen Dingen mit dem Ausdrucke Zerwürfniß belegen? Der blinde Gehorsam freilich, die unbedingte Folgsamkeit gegen die Gewalt werden niemals zu einem Zerwürfnisse führen; — die Sclaverei kennt nur einen Willen, den des Befehlenden. Ist dieß die Einheit, wie sie der vaterländische Verein will? Gewiß nicht! Er verlangt sicher so gut wie wir, daß die Deutschen ein freies Volk seien, welche dem Gesetze aus Ueberzeugung, nicht aus Zwang unterthan sind; er verlangt gewiß wie wir, den freien Austausch politischer Meinungen, die freie Vereinigung zu bestimmten politischen Zwecken (er könnte ja selbst sonst nicht bestehen); er verlangt gewiß das Recht für sich, wie für Andere, auf gesetzlichem Wege für seine Ueberzeugung in Wort und Schrift kämpfen zu dürfen! — Zum Bürgerkriege könnte der von uns ausgehende Zwiespalt führen? Und gegen wen sollte dieser Bürgerkrieg geführt werden? Doch wohl nur gegen die, welche die Märzerrungenschaften verkümmern, die Preßfreiheit aufheben, die Censur einführen, das Vereinsrecht vernichten, die Lehnsherrlichkeit und das alte Feudalwesen wieder herstellen wollen? — Wir sind überzeugt, daß der vaterländische Verein mit uns in gleicher Linie zur Vertheidigung dieser Rechte steht, oder sollte er sie nicht wollen? — Und wenn es eine Partei in Deutschland gäbe keck genug, diese Rechte wirklich auf die Dauer anzutasten und sie durch Gewalt auf ungesetzliche Weise aufzuheben, worin würde denn gerade das Mittel liegen, den Bürgerkrieg zu vermeiden und der Opposition gegen solche Gewalt ohne Blutvergießen den Sieg zu verschaffen? Wahrlich nur in der Vereinigung der Gleichgesinnten und der Bildung von Vereinen, welche das gesammte Volk über seine Rechte aufklären und das zu erringende Ziel deutlich verstecken. — Was hat England vor inneren Zerwürfnissen gewahrt, während Frankreich und Deutschland blutige Revolutionen durchmachen mußten? Möge der vaterländische Verein diesen Punkt scharf in's Auge fassen; — er wird den Grund darin finden, daß man hier vergeblich die Einheit herstellen wollte durch den Druck, und daß man sie dort erhielt als Resultat der freien Discussion. —

(Schluß folgt.)

Karlsruhe.

Begründung der Motion des Abgeordneten Mez,

die Ursachen der überhand nehmenden Verarmung betreffend.

(Fortsetzung.)

Meine Herren! Sie werden diese Stellen nicht vernehmen können, ohne lebhaft von ihnen ergriffen zu werden. Sie werden die Zeit, welche Sie auf diesen Gegenstand verwenden, nicht als verloren betrachten; schon vom rein politischen Standpunkte aus müssen Sie finden, daß er wichtig ist, weil die beste Verfassung und alle Gesetze nur Stücke Papier ohne Werth sind, wenn steigende Verarmung am Ende Anarchie in allen Verhältnissen zur unausbleiblichen Nothwendigkeit macht. Zudem gibt es noch höhere Gesichtspunkte als den politischen, von welchen aus der uns vorliegende Gegenstand betrachtet werden kann und betrachtet werden muß, doch werde ich auf diese in diesem Saale nur im Vorbeigehen aufmerksam machen dürfen.

Das so vielfältig herrschende ökonomische Mißbehagen ist denn auch eine der ergiebigsten Quellen gewesen der in diesem Jahre erlebten Umwälzungen in und außerhalb Deutschland. Diese Umwälzungen konnten nun momentan das Uebel unmöglich heilen, sondern mußten nothwendig vorübergehend es noch vergrößern. Das Sinken des Wohlstandes war jedoch vor dem Februar schon eingetreten, und die Ursachen müssen demnach tiefer liegen.

Lassen Sie mich einige dieser Ursachen aufsuchen, und diejenigen davon näher besprechen, welche mir die wichtigsten zu sein scheinen.

Philosophisch betrachtet kann man sagen: der Wohlstand eines Menschen, einer Familie oder eines Staates besteht darin, daß er die Mittel habe, seine Bedürfnisse zu befriedigen. Nun sind der nothwendigen Bedürfnisse wenige, allein desto mehr der freiwilligen, der eingebildeten. Wer die sittliche Kraft der Selbstbeherrschung hat, wird in den meisten Fällen die Bedürfnisse beschränken können nach dem Maß seiner Mittel. Wo wir Verarmung finden, werden wir daher oft sehen, daß Mangel an sittlicher Kraft eine Ursache davon ist.

Allein es gibt eine andere Seite, von welcher aus wir hauptsächlich die Sache betrachten müssen, nämlich die ökonomische, und von dieser Seite betrachtet müssen wir sagen: der Wohlstand wächst, wenn man an werthvollen Stoffen mehr produzirt, als consumirt; der Wohlstand nimmt ab, wenn man größere Werthe consumirt, als produzirt.

Uebersetzt in die gewöhnliche Sprache unserer Zeit, welche den Werth der Produkte sogleich nach dem Preise bestimmt, den sie beim täglichen Verkehr haben, heißt dieser Satz nicht mehr und nicht weniger, als: wer nach dem Geldwerthbetrag mehr consumirt, als er produzirt, der verarmt, und umgekehrt. Diese Uebersetzung ist aber um so richtiger und zugleich um so wichtiger, als nach den mannigfaltigen Beziehungen, in welchen der Einzelne mit der Gesammtheit nach den heutigen gesellschaftlichen Einrichtungen nothwendig stehen muß, alle seine materiellen Verpflichtungen und Berechtigungen in diesem Geldwerth ausgedrückt und bestimmt werden. Dieß ist ein Umstand von tief eingreifenden Folgen, welcher Ihre ganze Aufmerksamkeit verdient, indem dadurch der große Geldmarkt seine Wirkungen ausübt auf die ärmlichste Hütte. Wer mit Geld zu thun hat, und Jeder muß

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;